

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Raabold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Raabold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Raabold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Raabold 836 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptpoststelle Raabold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenaussuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 180

Montag, den 4. August 1941

115. Jahrgang

Verheerende Wirkungen der deutschen Schläge

Kommandierender Sowjet-General gefangen genommen — Schwerste Verluste der Bolschewisten an Menschen und Material
Katastrophaler Mangel an Munition und Benzin — Nachschub vollständig zusammengebrochen

DNB, Berlin, 3. August. Von deutschen Truppen wurde an der Ostfront der Kommandierende General eines bolschewistischen Armeekorps gefangen genommen. Der Sowjetgeneral bestätigte, daß die Bolschewisten vor allem in den letzten Tagen überaus schwere Verluste an Menschen und Material erlitten hätten.

Die Kopfstärke der bolschewistischen Regimenter betrage im allgemeinen nur noch 250 bis höchstens 300 Mann. Bei zahlreichen Korps gebe es überhaupt keine Panzerverbände mehr. Wie der General weiter berichtet, gäbe es Sowjet-Korps, die häufig nur noch aus einer Division bestehen. Mehrere bolschewistische Armeen seien nach den ungemessen blutigen Verlusten der letzten Tage nur noch ein bis zwei Divisionen stark. In Moskau werde versucht, die Divisionen durch Neuaufstellungen zu ergänzen.

Bewaffnung und Ausrüstung der Bolschewisten sei durch die deutsche Luftwaffe in den Magazinen zum größten Teil vernichtet worden. Der Mangel an Munition und Benzin sei katastrophal. Es werde versucht, durch scharf durchgeführte Zuteilung dem drückenden Mangel zu begegnen, doch sei es unmöglich, auch nur einigermaßen ausreichende Mengen an Benzin und Munition heranzubringen, weil die deutsche Luftwaffe die wichtigsten Nachschubstraßen sowie umfangreiche Lager gestört habe. Die Versorgung der Truppe mit Nahrungsmitteln sei vollkommen unzureichend. Die Transportschwierigkeiten hätten sich in unvorstellbarem Maße verstärkt. Auch der Nachschub des Mannschaftserlasses sei vollständig zusammengebrochen. Von geregelter Ausbildung könne überhaupt nicht gesprochen werden, da es nicht nur an Ausbildungspersonal, sondern auch Uniformen, Waffen und Geräte fehle. Kampfstärke und Kampfkraft der bolschewistischen Verbände hätten stark nachgelassen.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Liefer Stoß in die Rückzugsbewegung des Feindes
Weitere große Vernichtungsschlacht südlich Kiew — Eingekesselte Sowjetdivisionen bei Smolensk noch mehr zusammengebrängt — Zwei Britendampfer mit 16 000 BRT vor der schottischen Ostküste durch Flugzeuge versenkt

DNB, Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Aug.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Ukraine sind schnelle deutsche Verbände tief in die Rückzugsbewegungen des Feindes gestiegen. Im Raume 250 Kilometer südlich Kiew ist eine weitere große Vernichtungsschlacht im Gange.

Die ostwärts Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Divisionen wurden noch mehr zusammengebrängt. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Versorgungsbetriebe und militärische Anlagen in Moskau sowie wichtige Eisenbahnknotenpunkte an der oberen Wolga und in der südlichen Ukraine.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht vor der schottischen Ostküste zwei Handelsschiffe, darunter einen Tanker, mit zusammen 16 000 BRT, und beschädigte einen Frachter sowie ein Vorpостenboot. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Ostküste Schottlands und in Südwest-England sowie gegen einen Flugplatz.

Flugzeuge, die bei Tage zur bewaffneten Aufklärung eingesetzt waren, trafen ostwärts der Färöer-Inseln ein großes Handelsschiff und erzielten Bombenerfolge in Vorratslagern bei Holy-Island. Ein Vorpостenboot schoß ein deutsches Kampfflugzeug ab.

Der Feind lag weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Erfolgreicher Verlauf der Operationen an der Ostfront
10 000 Gefangene am Peipus-See — Moskau erneut mit guter Wirkung bombardiert — 40 000 BRT, von der Luftwaffe an der britischen Ostküste versenkt — Wieder Bomben auf Alexandria

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 3. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Bei der Vernichtung feindlicher Verbände westlich des Peipus-Sees wurden rund 10 000 Mann gefangen ge-

nommen sowie zahlreiche Panzerkampfwagen, Geschütze und anderes Kriegsgüter erbeutet.

An den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen erfolgreich.

Stärkere Kampfliederverbände bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung militärische Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt war die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht besonders erfolgreich. Sie vernichtete aus stark gesicherten Geleitzügen vor der britischen Ostküste sechs Handelsschiffe, darunter zwei Tanker mit zusammen 40 000 BRT, und beschädigte einen größeren Frachter schwer. Bei den Färöer-Inseln wurde ein Handelsschiff in Brand geworfen.

Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in der letzten Nacht gegen verschiedene Flugplätze auf der britischen Insel.

Vor der holländischen Küste schossen zwei Hafenschuttschiffe je ein deutsches Kampfflugzeug ab.

Der britische Flottenstützpunkt Alexandria wurde in der Nacht zum 2. August von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Nordwest- und Norddeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Schwache Kräfte drangen bis Berlin vor. Infolge der Flakabwehr konnten nur einzelne Flugzeuge den Stadtkern erreichen. Die Flakabwehrung hatte einige Verluste. Drei britische Kampfflugzeuge wurden abgeschossen.

Die Erfolge eines Panzerkorps

DNB, Berlin, 2. Aug. Im kühnen Vordringen nach Osten beweist die deutsche Panzerwaffe an der Spitze der deutschen Truppen Tag für Tag ihre überlegene Schlagkraft gegenüber den sowjetischen Waffen. So hat ein deutsches Panzerkorps in den ersten vier Wochen des Feldzuges gegen die Sowjets 558 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet und 233 Geschütze zum Schweißen gebracht. 151 Panzerabwehrgeschütze und 21 Flakgeschütze, die die deutschen Panzerkampfwagen anzugreifen versuchten, wurden ebenfalls außer Gefecht gesetzt. Ferner hat das Panzerkorps zahlreiche Infanteriewaffen und große Mengen von sowjetischem Heeresgerät erbeutet und Tausende von Gefangenen eingebracht.

Rosakenhorde mordet 200 Kinder

Kinderleichen in den Schlaffäden — Kinderelend im Sowjetparadies eines Kinderheims
Bolschewisten setzen das vollbelegte Heim im Brand

DNB, ... 3. Aug. Ein deutscher Spähtrupp machte während seines Unternehmens eine furchtbare Entdeckung. Als er sich auf dem Rückweg an einem Park vorbeischießte, hörten die Männer vielstimmiges Kindergeschrei. In dem Hauptgebäude N., das ein Sammelager für uneheliche Sowjetkinder beherbergte, befanden sich rund 200 Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren. Nackend oder nur mit Hemdchen bekleidet, trieben sie sich zum Teil im Park umher, hungernd und stierend drängten sie sich an unsere Soldaten. Ihre Füße waren größtenteils von Glassplittern zerschnitten. Sowjetartillerie hatte die Fensterscheiben der

Gebäude zerstört und die ganze Umgebung unter Feuer genommen. Viele Kinder waren verletzt. Auf völlig verdreckten, primitiven Fußbodenlagern — Betten gab es nicht — lagen tote Kinder, schwerverletzte, verhungerte, verdreckte kleine Wesen. Der Raum war von Weinen, Schreien und Wimmern erfüllt. Zwischen den kleinen Leiden spielten andere Kinder, glücklich und unbekümmert. Sie begriffen nicht das Grauen, das sie umgab. Rücksichtslos und nur auf die eigene Sicherheit bedacht, war das gesamte Pflege- und Arztpersonal geflohen und hatte die kleinen Anbefohlenen schutzlos dem Schrecken des Krieges ausgeliefert.

Als am nächsten Abend ein neuer kampfstarker Spähtrupp sich aufmachte, um die Verbindung mit den Kradschülern wiederum zu erzwingen, fand er das bolschewistische Kinderheim in hellen Flammen stehen. Rosakenhorde hatten das Kinderheim mit seinen kleinen Insassen in Brand gesetzt, ebenso wie das in nächster Nähe liegende Dorf. Es ist anzunehmen, daß dabei auch die letzten Kinder ums Leben kamen.

Von Kriegsberichterstatter Harald Glath.

Entlastungsangriff abgeschlagen

Zahlreiche Panzer vernichtet

DNB, Berlin, 2. Aug. Am 1. August brach ein Versuch der Bolschewisten, sich im mittleren Frontabschnitt Entlastung von dem harten deutschen Druck zu verschaffen, zusammen. Der Angriff, dessen Schweregewicht von Sowjetpanzern getragen war, wurde bereits in der Entwicklung von den deutschen Truppen unterbunden. In hartnäckigem Geleitz wurden die Sowjets zurückgeworfen. Zahlreiche vernichtete Panzer und eine große Zahl Bolschewisten blieben auf dem Kampffeld zurück.

Im mittleren Frontabschnitt vernichtete eine deutsche Flakbatterie am 1. August bei einem mit schweren Waffen vorgesträgten sowjetischen Gegenangriff drei schwere sowjetische Panzerkampfwagen von über 50 Tonnen. Diese schwere Waffentat be-



Aus Magold und Umgebung

Das ist eben der Vorzug des germanischen Charakters unter allen übrigen, daß er seine Befriedigung in der eigenen Anerkennung des eigenen Wertes findet und kein Bedürfnis nach Vorrecht, nach Herrschaft hat, daß er sich selbst lebt.

4. August: 1929 4. Reichsparteitag in Nürnberg

Zur letzten Ruhe!

Wieder löste durch des Sonntags ernste Stille dumpfes Trauergeklänge. Der gestern zum letztenmal seinen Weg auf die Höhe machte, nachdem er gar oft den Schritt an das Grab seiner Lieben gelenkt hatte, war unser Mitbürger Wilhelm Köhle, Schneidermeister, der am Freitag nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Schon seit einiger Zeit sah man mit Sorge seine Gesundheit schwinden, doch hat er durch Aufbringung aller Kräfte auf Wiedergenehung gehopt. Stets bereitwillig, jedermann gegenüber zuvorkommend und freundlich, war er des Vertrauens und der Gefälligkeit seiner Mitmenschen wert. — Stadtvikar Roos sprach Worte des Trostes nach Psalm 119, 92. Das Andenken an diesen unermüdblich tätigen Handwerkermeister wird als das eines regstamen, leutseligen Mannes in Erinnerung bleiben. Die Feier war umrahmt von den Trauerweisen des Bläserquartetts.

Vom Hopfenmarkt

Nach vorliegenden Berichten ist zur Zeit die Geschäftslage am Hopfenmarkt ruhig. Die Nachfrage ist auf bestvorhandene Sorten beschränkt und, soweit es zu Abschüssen kommt, sind die Umsätze nicht groß und daher nicht ausschlaggebend für die Beurteilung der Marktlage. Hallertauer kosten unverändert 200—220 RM und Gebirgshopfen 180—190 RM; Spalter notieren nominal 220—225 RM je 50 Kilo. Im Anbaugebiet der Hallertau sind die Hopfen gegenüber den Vorjahren in der Entwicklung etwas zurück. Im Spalter Anbaugebiet sind Krankheiten und Schädlinge in keiner Weise besonders hervorgetreten. Im Jura wird alles aufgegeben, um einen Hopfen zu erzeugen, der dem Ruf des Jurahopfens wieder Ehre macht. Im Hersbrucker Gebirge sowohl wie im Allgäu und auch in der Rheinpfalz stehen die Gärten unterschiedlich. In Württemberg ist der Stand der Hopfen normal. In Baden hat die Hopfenpflanze stark durch Blattlausbefall gelitten. Aus dem Südbotengau wird von einem befriedigenden Stand berichtet. Im Elsaß sehen die Hopfengärten gesund aus und im besetzten Frankreich (Nordfrankreich) stehen die Hopfen gut.

deutscher Spezialisten, die „eine Bedrohung Indiens darstellen“, Vorstellungen erhoben. Die afghanische Regierung hat diese dreiste und durch nichts begründete Einmischung zurückgewiesen und festgelegt, daß sich in Afghanistan nur wenige Deutsche befinden. Sie hat dabei ihren unbedingten Neutralitätswillen erklärt und betont, daß sie keinem Fremden irgendwelche politische Aktivitäten im Lande gestatte.

Telegrammwechsel Führer-Duce

Berlin, 2. Aug. Der Führer hat dem Duce zum Geburtstags folgende Telegramm übermittelt:

„In treuer Kameradschaft spreche ich Ihnen, Duce, meine und des deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag aus; sie schließen in sich die aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für die Zukunft des italienischen Volkes, das unter Ihrer Führung in enger Waffenbrüderschaft mit dem deutschen Volk für ein neues Europa kämpft und dem gemeinsamen Sieg entgegenmarschiert.“

Der Duce hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet: „Ich bitte Sie, Führer, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen für das Telegramm, das Sie mir gelegentlich meines Geburtstages übersandt haben; vor allem aber danke ich Ihnen für die Worte, die Sie für das italienische Volk fanden, das gewillt ist, mit Ihnen Seite an Seite zu marschieren bis zum gemeinsamen Sieg.“

Dem Andenken Hindenburgs

Kranzniederlegung im Auftrage des Führers

Berlin, 2. Aug. Am Todestag des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der Fella, Kommandierende General des I. Armee-Korps und Befehlshabers im Wehrkreis I, General der Artillerie Reyer, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsdenkmals Lannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Militärwache verstärkt worden. Ferner ließ Staatsminister Dr. Reiner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.

Die Salzburger Festspiele

Salzburg, 3. Aug. Am Samstag begannen die Salzburger Festspiele als große Manifestation der inneren Stärke des Reiches und als kulturelle Dankesbezeugung an die zahlreichste deutsche Wehrmacht. Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels sind die Gäste der ersten Salzburger Kriegsfestspiele vorwiegend Soldaten. Salzburg hatte festlichen Schmuck angelegt zum Empfang der Soldaten. Die Bevölkerung der Mozartstadt grüßte in höchstem Spalter vor dem Festspielhaus ihre feldgrauen Gäste, die sich erwartungsvoll zur Eröffnungsvorführung begaben. Mit Beifall wurde die Gruppe der Fallschirmjäger von Areta begrüßt, die auf besondere Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels nach Salzburg gekommen sind. Angehörige von Gebirgsdivisionen, die in Griechenland und Norwegen eingesetzt waren, Soldaten der Luftwaffen, der Waffenschiff und stantbewährte Männer der Organisation Todt haben kameradschaftlich beieinander. Die meisten von ihnen waren mit Kriegsauszeichnungen, viele auch mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Auch zahlreiche geneigte Verwandte, den Arm in der Binde oder noch am Stock gehend, weilten unter den Gästen. Die erste Vorstellung der bis zum 21. August reichenden Festspiele war eine Reinszenierung von Mozarts „Zauberflöte“, der u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Causleiter und Reichshatthalter Dr. Rainer und Reichsleiter Rospjührer Hähnlein beizuhörten.

Reichskleiderkarte verlängert

Der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft gibt bekannt: Die Geltungsdauer der zweiten Reichskleiderkarte sowie der zweiten Zusatzkleiderkarte für Jugendliche ist durch eine besondere Anordnung bis zum 31. August 1942 verlängert worden. Die Vorbereitungen für die dritte Reichskleiderkarte des neuen Bezugsabschnittes sind abgeschlossen. Sie wird voraussichtlich im September 1941 ausgegeben werden.

Die Verlängerung der Geltungsdauer der zweiten Reichskleiderkarte um ein volles Jahr gibt allen Verbrauchern weitgehende Möglichkeiten, die unangenehmsten Bezugsrechte der zweiten Reichskleiderkarte — neben den Bezugsrechten der dritten Reichskleiderkarte — zur Deckung künftigen Bedarfs zu verwenden. Es wäre unklug, diese Bezugsrechte schon jetzt auszunutzen, weil die Läger des Einzelhandels zur Zeit infolge der durch die Operationen verminderten Transportmöglichkeiten teilweise nicht entsprechend dem Warenabfluß aufgefüllt werden könnten und daher vorübergehende Lücken aufweisen. Gegenwärtig wird daher mancher nicht das seinem Wunsch und Geschmack entsprechende Kleidungsstück erhalten können. Solche vorzeitige Bedarfsdeckung würde außerdem denjenigen Volksgenossen, die einen wirklich dringenden unaufschiebbaren Bedarf haben, die Versorgung erschweren.

Ferner ist angeordnet worden, daß Personen, die von einem öffentlichen Bedarfssträger (zum Beispiel Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Polizei) oder einer Werkstatt (zum Beispiel Straf-anstalt, Heil- und Pflegeanstalt) mit bezugsbeschränkter Spinnstoff versorgt werden, ihre Reichskleiderkarte innerhalb von drei Tagen nach dem Eintreten in ein solches Versorgungsverhältnis bei der Kartenausgabestelle abzugeben haben. Schließlich ist die Geltungsdauer des Bezugscheines für Spinnstoffe von zwei auf drei Monate verlängert worden.

Verhandlungstermine:

- 4. August von 20.57 Uhr bis 6.02 Uhr
- 5. August von 20.58 Uhr bis 6.03 Uhr
- 6. August von 20.54 Uhr bis 6.05 Uhr

Altersjubilare

Unterjettingen. Nachstehende Altersjubilare haben im August Geburtstag und zwar begeht heute Simon Haag, Simons-Sohn, Landwirt, den 71.; am 6. Chr. Baur und von hier, jetzt Pferdepfleger in Herrenberg, den 70.; am 10. Frau Dorle Riehammer geb. Niehammer, Zimmermanns-Witwe, den 72.; am 12. Gottlieb Egeler aus Döschelbronn, früherer Zimmermann, den 77.; am 16. Chr. Bräuker, Alt-Bauer, den 77.; am 20. Frau Katharine Riehammer geb. Baur aus Döschelbronn, Totengräbers-Ehefrau, den 71.; am 31. Frau Sofie Gübler geb. Rag aus Mödingen, Oberkutschers-Witwe, den 72. und am gleichen Tage Frau Barbara Andler geb. Walter, Simon Landwirtesfrau, den 71. Geburtstag. Wir gratulieren allen und wünschen ihnen einen erträglichen Feierabend!

Unser Kampf gegen den Bolschewismus

Herrenberg. Bei einer von der Ortsgruppe Herrenberg durchgeführten Mitgliederversammlung, bei der auch K. Kreisleiter Altenmüller und Kreisgeschäftsführer Leiz anwesend waren, sprach Gaustellenleiter Hornickel vom Gau Schulungsamt der NSDAP über Werden und Wesen des Bolschewismus.

Pg. Entenmann über das Zeitgeschehen

Calw. In einem erweiterten Mitglieder-Appell in Sindelfingen sprach Pg. Entenmann. Er verstand es, die Zuhörer zu packen und entwickelte ein faszinierendes Bild, das die inneren Kräfte des Volkes herausstellte, seinen naturbegnadeten sicheren Instinkt für das Rechte und Wahre, der es auch den Führer erkennen ließ, der endlich aus dem Nichts in Deutschlands schwerster Stunde erstand und den Freiheitskrieg gegen Juden, Bolschewisten und Plutokraten aufnahm.

Erfolgreicher Viehzüchter

Böfingen. Am 30. Juli veranstaltete der Fleckviehzuchtverband des Württ. Schwarzwaldes in Rottweil seine 49. Zuchtvielerheerung. Wie bisher ging der Versteigerung die Sonderherdung der Farren voraus. Die Qualität war auch diesmal wieder recht zufriedenstellend. Es waren durchweg Tiere, die in der Form und der Mutterleistung nach allen Anforderungen der Landeszucht genügen. Unter den erfolgreichen Züchtern befand sich u. a. Georg Schaber von hier.

Besichtigung des schwäb. Obst- und Gartenbaus

Mag. Im Rahmen einer mehrtägigen Studienreise der deutsch-italienischen landwirtschaftlichen Regierungskommission durch das Reich wurde auch der württembergische Obst- und Gartenbau besichtigt. Die italienischen Gäste leiteten sich aus Vertretern des Landwirtschaftsministeriums, an ihrer Spitze Präsident Dr. Mariani, und der italienischen landwirtschaftlichen Organisationen zusammen. Deutschseits waren Vertreter des Reichspropagandaministeriums unter Führung von Ministerialdirigent Schäfer, der Führer des deutschen Obst- und Gartenbaus, Böttner, und Oberlandwirtschaftsamt Professor Eder von der Abteilung Gartenbau des Reichsnährstandes anwesend. Von München über Lindau kommend, wurde zuerst der Erbhof des Obstabes des Reiches Friedrichshafen schreibenden Banern Karl Kugel in Oberdorf, Gemeinde Vöngersheim, besichtigt. Neben dessen ausgedehnten, vorbildlich gepflegten Obstanlagen fanden auch der musterzünftige Viehbestand und die landwirtschaftlichen Einrichtungen des Betriebs besonderes Interesse. Durch die Obstbaulandschaft am Tettengang ging es weiter auf den Hofhof des Bauern Fr. Hutt. Der aus Ehorndorf kommende Betriebsführer hat den vor Jahren übernommenen Hof durch unermüdblichen Fleiß auf eine beachtliche Höhe gebracht. Der schöne Bestand an hochstämmigen Obstbäumen wie auch die Vorkulturanlage fanden alle Anerkennung. Einen starken Eindruck hinterließ auch das Gemüseanbaugelände der Insel Reichenau. Hier sind aus ehemaligen Ai-

chern und Weingärtnern größtenteils hauptberufliche Gemüseanbauer geworden und die klimatisch begünstigte Erzeugung (sowohl unter Glas als auch im Freiland) findet in vielen Städten Süddeutschlands guten Absatz. Die Gemeinde Bodman am Ende des Ueberlinger Sees, die immer mehr den Charakter einer reinen Obstbaugemeinde annimmt, kann man als ein Kleinod unseres Obstbaues bezeichnen. In ihr finden besonders die gelunden und auffallend großen Apfel- und Birnbäume ins Auge, die auch in diesem Jahre wieder einen guten Bezug aufweisen. Von der schönen schwäbischen Landschaft herzlich begrüßt, kam die Kommission in Stuttgart an, wo das städtische Obstgut Perthenheide in Bad Cannstatt besichtigt wurde. In diesen 7 Hektar großen Obstanlagen, die seit 1936 unter intensiver Pflege stehen, fanden das Spritzen- und Bewässern, die Bodenbearbeitung und auch der Feldgemüsebau als Unterkultur starke Beachtung. Nach einem Besuch der größten deutschen Schnittblumengärtnerei Mühl in Waiblingen, in der auch Früh- und Treibgemüse angebaut wird, war abschließend der aus neuester Zeit eingerichtete Schmoßbetrieb Hummer in Winnenden das Ziel. Hier wurden die verschiedenen Methoden der Verarbeitung von Obst erläutert. Die Teilnehmer an der Studienreise, sowohl die italienischen Gäste wie diejenigen aus dem Reich, gaben ihrer Anerkennung für das Gesehene vielfach Ausdruck. Präsident Dr. Mariani äußerte beim Abschied, daß ihn selten eine Reise so befriedigt habe wie dieser Einblick in den württembergischen Obst- und Gartenbau.

Worzhelm. (Todesfall) Der Betriebsleiter der Städtischen Straßenbahn und Kleinbahn, Stadt, Burort Rudolf Müller, ist einem Herzschlag erlegen. Er hat vor wenigen Tagen sein 63. Lebensjahr vollendet und war 1912 zum Leiter der neu erbauten Städtischen Straßenbahn in Worzhelm berufen worden.

Karlsruhe. (Ehrung) Dieser Tage ehrte die Technische Hochschule Karlsruhe durch ihren Rektor, Prof. Dr.-Ing. A. G. Weigel ihren ehemaligen Studierenden Dr. F. Görner, Ministerialrat im Staatsamt Reichsmarschall Göring, durch die Verleihung der akademischen Würde eines Ehrenbürgers der „Freidieriana“.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Sohn Dr. Fritts gefallen. Oberleutnant Walter Fritts, Sohn des Reichsministers Dr. Fritts, ist im Alter von 27 Jahren einer schweren Verwundung, die er in den Kämpfen im Osten erlitten hat, erlegen.

Günstige Ernteausichten in Rumänien. Nach den letzten Mitteilungen des rumänischen Landwirtschaftsministeriums erwartet man eine sehr gute Ernte, die neben der Deckung des inneren Bedarfs wiederum eine beträchtliche Getreideausfuhr gestattet wird. Das ist ein Erfolg, der von Rumänien unter Führung des Staatschefs Antonescu betriebenen energischen und zielstarken Anbaupolitik.

Vater und Tochter durch Starkstrom getötet. Als der Landwirt Georg Sturmfels in Klein-Umsdorf in Hessen beim Ausmahlen eines Grabens einen herabgerissenen Draht der Starkstromleitung mit der Sense berührte, wurde er durch den elektrischen Schlag auf der Stelle getötet. Seine ihn jugende Tochter erlitt bei der Berührung ihres Vaters ebenfalls einen tödlichen Schlag.

Bolschewische Hingerichtete. Am 31. Juli sind der 1906 in Popoldshall (Kr. Fernburg) geborene Erich Wille und der 1889 in Magdeburg geborene Fritz Tempel hingerichtet worden, die das Sondergericht in Magdeburg als Bolschewische zum Tode verurteilt hat. Wille hat sich bei der Verurteilung kriegswichtiger Erzeugnisse als Zwischenhändler eingeschaltet und dabei unzulässige und ungerechtfertigte Uebergewinne von über 100 000 RM. erzielt und in Höhe von über 60 000 RM. auch erzielt. Tempel hat sich von Wille beschließen lassen und unter Mißbrauch seiner Amtstellung den Busch eaduldet und gefördert.

U. H. für italienischen U-Boot-Kommandanten. Dem italienischen Kapitanleutnant Mario Pollina, Kommandant des U-Bootes „Ratoni“, wurde vom Führer auf Vorschlag des Großadmirals Raeder das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen. Pollina hatte im Atlantik einen feindlichen gesunkenen Geleitzug angegriffen und 30 000 BRT. bewaffneten Handelsschiffsräume zerstört.

Japans Ernährung. In einer Rundfunkansprache über Japans Lebensmittelversorgung in Kriegszeiten stellte Landwirtschaftsminister Ino fest, daß Japan keine Lebensmittelorgen zu haben brauche, wie lange auch der Kriegszustand andauere. Japan sei nicht nur Reisland, sondern auch auf allen Seiten von sich reichem Meer umgeben.

USA. muß gesamte Seidenindustrie stilllegen. Die Prioritätsabteilung im USA-Rüstungsamt verlegte die Einstellung der Kohleidenverarbeitung. Dieser Schritt, der durch die von Japan als Gegenmaßnahme angeordnete Exportkontrolle für Kohleide und Seidenfaser notwendig wurde, ist gleichbedeutend mit der Stilllegung der gesamten seidenverarbeitenden Industrie, wovon 175 000 Arbeiter betroffen werden. Gleichzeitig wurden alle Seidenvorräte in Vagabundieren und Fabriken von der Regierung für Marine- und Heeresbedarf beschlagnahmt.

Ausfuhrückgang Argentinens. Der amtliche Halbjahresausweis der argentinischen Ausfuhr zeigt ein erschütterndes Bild. Sie ist im Vergleich zum letzten Jahre, das auch bereits ein Kriegsjahr war, mengenmäßig um über 60 v. H. und wertmäßig um über 21 v. H. zurückgegangen. Besonders schwer betroffen wurde die Verschiffung von Weizen und Weizenmehl.

Die Laufbahn eines Präsidentensohnes. Der älteste Sohn Roosevelts, Jimmy, der vor einigen Tagen von seiner Briefträger-Reise zurückgekehrt ist, soll Mitglied des Stabes von Oberst Donovan geworden sein. Donovan leitet bekanntlich den neugeschaffenen Bundesgeheimdienst. Jimmy Roosevelt hat sich bereits auf vielen Gebieten betätigt. Er war im Versicherungsgeschäft, Sekretär seines Vaters, im Filmgeschäft und zuletzt Hauptmann der Marineinfanterie.

Bresilien und Paraguan. Herzlich begrüßt von der Bevölkerung Paraguays traf der brasilianische Staatspräsident Vargas an Bord eines Flugmonitors zu einem vierstündigen Besuch des Nachbarlandes in dessen Hauptstadt Junction ein. Er wurde vom Staatspräsidenten Motinigo und sämtlichen Regierungsmitgliedern an Bord des Schiffes empfangen. Im Rahmen des Festprogramms werden einige Verträge unterzeichnet, die in den vorangegangenen Verhandlungen abgeschlossen wurden.

Die Schuh polier mit Kavalier

Württemberg

Vor gefährlichen Kleiderarten wird gewarnt

Stuttgart, 2. Aug. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Ueber Südwestdeutschland wurden kürzlich von britischen Flugzeugen gefährliche Kleiderarten abgeworfen. Die Fälschungen sind als solche leicht erkennbar. Die Engländer beabsichtigten offenbar mit diesem plumpen Trick Verwirrung und Unruhe in das Gebiet der im Kriege notwendigen Verbrauchslenkung zu tragen. Es ist selbstverständlich, daß jeder deutsche Volksgenosse, der eine solche Karte findet, diese sofort bei der nächsten Polizeidienststelle abgibt und sie nicht zu benutzen versucht. Die Verwendung einer solchen Karte bedeutet Sabotage an der Kriegswirtschaft. Wer sich ihrer schuldig macht, muß damit rechnen, daß er als Volkshändler durch das Sondergericht zu langjähriger Zuchthaus- oder gar Todesstrafe verurteilt wird.

Stuttgart. (Wärdeloses Benehmen.) Die Strafkammer verurteilte den 34jährigen Friedrich Wemmer aus Mühlhingen (Kr. Leonberg) wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte mit einem ihm als landwirtschaftlicher Arbeiter zugewiesenen polnischen Kriegsgefangenen wiederholt in Gegenwart eines bei ihm tätigen Pflichtjährlings schamlose Reden geführt und sich dadurch gegen die deutsche Würde und seine Betreuungspflicht gegenüber dem ihm anvertrauten jungen Mädchen in über die Maße vergangen.

Stuttgart. (Den Verletzungen erliegen.) Am Mittwoch wurde, wie berichtet, eine 56 Jahre alte Frau, als sie in unachtsamer Weise die Tübingenstraße überquerte, von einem Straßenbahnwagen erfasst und durch einen Schlägel- und Oberkörperbruch schwer verletzt. Die Verunglückte erlag nun ihren Verletzungen.

Vor dem Gasthof bewahrt. Am Donnerstag wurde im Mühlhingen Stadtteil ein 78 Jahre alter Mann in seiner Wohnung bewußtlos aufgefunden. Die Gasversorgung hatte er sich vermutlich dadurch zugesogen, daß er am Abend zuvor versehentlich an den Gashahn angefaßt war. Der Sauerstoffapparat wurde mit Erfolg angewandt.

Stuttgart. Die Reichsspinnstoffsammlung. Am Kreis Stuttgart ist die Spinnstoffsammlung bereits angelassen. Verschiedene Annahmestellen haben schon ein sehr gutes Ergebnis zu verzeichnen, aus dem man die Opferfreudigkeit der einzelnen Volksgenossen erkennen kann. Es wurden in allen Ortsgruppen Annahmestellen eingerichtet.

Schweizer Jubiläum. Am Schiller-Denkmal in Stuttgart wurde am Freitag vom Schweizer Konsul in Stuttgart, Suter, ein Lorbeerkranz mit Schleife und folgender Widmung niedergelegt: „Dem Sänger des Tell und der Artantone aus Anlaß der 60-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft. Die Schweizer Kolonie Württemberg.“

Kunstkoperei mit gekohltem Material. Der 45jährige Georg Wahl aus Hundersingen (Kr. Mühlhingen) betrieht in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau in Stuttgart eine Reparaturwerkstätte für Teppiche. Die hierfür benötigten Wolle wurde er in einem Stuttgarter Teppichhaus, bei dem er seit vielen Jahren als Hilfsarbeiter und Kraftfahrer tätig war. Bei einer Durchsichtung seiner Wohnung wurden noch etwa sieben Kilo Wolle gefunden, die aus dem Teppichhaus stammten. Das Amtsgericht verurteilte den noch nicht vorbestraften Angeklagten wegen fortgesetzten Diebstahls zu vier Wochen Gefängnis.

Lebanen a. N. (Todesfall.) Bürgermeister a. D. Lamparter, der die Gefährde der Stadt Lauffen a. N. 35 Jahre lang geleitet hatte, starb in der Nacht zum 1. August. Er ist 1940 war er in den Ruhestand getreten.

Mühlhingen. (Gesallen.) An den Folgen einer Verwundung, die er sich im Osten zugezogen hat, ist der praktische Arzt Dr. Hildinger gestorben. Er wurde in Ulm geboren, hand im 39. Lebensjahr und war 1934 nach Mühlhingen gekommen.

Konstant. (Ein literarischer Traum.) Ein russischer „Häufel“ fiel besonders durch seine großen Zeichen in Nothlotalen von Konstant und in der Umgebung auf. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten zu der Feststellung, daß es sich bei dem angeblichen russischen Häufel um den 37 Jahre alten Karl Heinz Volkmann aus Berlin handelt, der sich mit seiner Ehefrau, die er als „Gräfin“ ausgegeben hatte, in Konstant aufhielt. Bei seiner Verhaftung trug Volkmann noch 3000 RM. bei sich, die von einem Betrag von 9000 ... kammen, den er einer betragsmäßigen Wienerin abgenommen hatte und deswegen bereits strafrechtlich gesucht wurde.

Eislingen, Kr. Göttingen. (Töblich überfahren.) Als der 72 Jahre alte Landwirt Wilhelm Müller aus Eislingen eine Fahre Holz aus dem Wald nach Hause schaffen wollte, geriet er unter die Räder des Wagens. Der Betagte erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Ulm. (Bauernhaus-Eindreher gefaßt.) Seit einiger Zeit macht ein Eindreher die Umgegend unsicher. In Bauernhäusern des benachbarten bayerischen Winkels verschwanden immer wieder nach gewaltsamem Eindringen Kleidungsstücke und Lebensmittel. Einer Kazzia der Neu-Ulmer Polizei ist es nun gelungen, den Eindreher, der sich in einem Heuschadel in der Nähe der Stadt verborgen hielt, dingfest zu machen. Es handelt sich um einen polnischen Zivilarbeiter, der vor zwei Wochen seinen Arbeitsplatz unter Mitnahme des Fahrrad seines Arbeitgebers verlassen hatte und nun durch Einbrüche sein Leben fristete.

Ehingen a. D. (Trostlose Familienverhältnisse.) Eine Frau aus Berg hatte ihre eigene Tochter an 16- und 17-jährige Burschen verpachtet. Die aus diesem Anlaß unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagende Gerichtsverhandlung gab ein trübes Bild stillosen Bestandtheits. Die gewissenlose Mutter wurde wegen Kuppelerei zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Kolbingen, Kr. Tuttlingen. (Den Arm eingebüßt.) Die 12jährige Tochter des Wagnermeisters Albert Rattes kam der Futterschneidemaschine mit Handbetrieb zu nahe, so daß sie sich am linken Arm schwer verletzte. Im Krankenhaus mußte der Arm abgenommen werden.

Beuzingen, Kr. Sigmaringen. (Angefahren. - Abgefahren.) Die Landwirte Wilhelm Kille und Paul Neuburger wurden bei der Fahrt nach auswärts zur Mühlhilfe in bäuerlichen Betrieben von einem auswärtigen Kraftwagen angefahren und von ihrem Motorrad geschleudert. Dabei erlitten sie solche Verletzungen, daß sie beide ins Krankenhaus Sigmaringen eingeliefert werden mußten. - Gestürzt Stauhil fiel bei Hausreparaturarbeiten vom Dach und erlitt dabei bedeutende Schulterverletzungen.

Sport

Fußball-Ergebnisse

2. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Tennis-Vorwärts Berlin - Blau-Weiß Berlin 2:3; Werder Bremen - Holstein Kiel 1:2; FC. 03 Mühlhausen - Stuttgarter Kickers 0:4; 1890 München - Austria Wien 2:5; Rapid Wien gegen Admira Wien 3:5.

Freundschaftsspiele

FC. Metzingen - SpV. Ehlingen 2:1; VfB. Odenklingen gegen SV. Feuerbach 10:3; FC. Metzingen - FC. Gießenhausen 3:3.

Württ. Bereichsmehrkampfen der Turner

Die württ. Bereichsmehrkampfen in Deutschen Judo-Kampfen der Männer, Leichtathletik der Frauen, Gymnastik-Siebenkampf der Frauen, im Handball der Männer und Frauen und im Korfball der Frauen brachten am ersten Augusttag auf dem Plat. des Polizei-Sportvereins Stuttgart prächtige Kämpfe. Besonders im Judo-Kampf der Männer erlebte man eine spannende Auseinandersetzung zwischen den Gebr. Theo und Erich Wied und Hauptwachtmeister Paul Brunner (Polizei Stuttgart), die Theo Wied mit 222,7 Punkten knapp um 1/2 Punkt vor Brunner in seinen Gunsten entschied.

Nach den turnerischen Pflichtübungen und selbstständigen Übungen des Vormittags führte noch Paul Brunner mit 145,5 Punkten vor Theo Wied (145,5), dem Titelverteidiger Alfred Kühner (Polizei-St. Stuttgart) und Erich Wied. Erst in der zwölftägigen Übung des Nachmittags, dem Pferd sprang, hob sich Theo Wied mit einem Jubelpunkt vor Brunner in Front, da er für einen lauberen freien Heber Schlag 19,8 Punkte erhielt. In der abschließenden Reduktion kam Brunner auf 19,8 Punkte, aber Theo Wied erhielt für seine mit einem eleganten Rückwärtsstaple abschließende Kür 19,7 Punkte und hatte sich damit die Meisterschaft mit 222,7 Punkten vor Brunner (222,2), seinem Bruder Erich (221,2), Alfred Kühner (217,4) und dem Wöhringer Kaiser (209,7) gesichert. Diese 6 Turner werden auch den Bereich Stuttgart am 6. und 7. September bei den deutschen Mehrkampfen in Ulm vertreten.

Im Leichtathletik der Frauen setzte sich die bessere Turnerin Marcella Köhler vom WTB. Stuttgart mit 156 Punkten

vor der leistungsfähigen Meisterin Charlotte Findeisen-Göppingen (150,5) und der ausgezeichneten Oberndorferin Hilt Ulfmshneider (150) durch. Württemberg wird in Ulm durch diese drei Turnerinnen gut vertreten sein. Den Gymnastik-Siebenkampfen gewann die Ehlingerin Trudel Weller mit 127 P. überlegen vor ihrer Vereinstameradin Hsilette Haug (119) und Klara Stegmaier, TB. Prag.

Im Faustball der Männer gab es recht packende Kämpfe, in denen sich aber schließlich der WTB. Stuttgart sicher behauptete. Der WTB. schlug in der Vorentscheidung die Turnerschaft Göppingen mit 54:31 Bällen und traf dann im Endspiel auf die TG. 48 Ulm, die mit 28:37 Bällen unterlag. Bereichsmeister im Frauen-Faustball wurde ohne Niederlage die TG. Stuttgart vor dem WTB. Stuttgart. Die Korfballmeisterschaft der Frauen führte sich wie in den letzten Jahren der TB. Cannstatt, der im Endspiel 10:1 über den TB. Ohwell erfolgreich war.

Ergebnisse: Deutscher Judo-Kampf der Männer: 1. Theo Wied (T.S. Rührer) 222,7 Punkte, 2. Hauptwachtmeister Paul Brunner (Polizei-St. Stuttgart) 222,2 P., 3. Erich Wied (T.S. Rührer) 221,2 P., 4. Hauptwachtmeister Alfred Kühner (Polizei-St. Stuttgart) 217,4 P., 5. Maier (T.B. Wöhringen) 209,7 P., 6. Hauptwachtmeister Käufer (Pol.-St. Stuttgart) 204,1 P., 7. Weinhart (W.L. Einbeilungen-WL) 201,7 P., 8. Strobel (T.B. Hüttlingen) 197,9 P., 9. Hauptwachtmeister Hildenbrand (Pol.-St. Stuttgart) 190,5 P., 10. Staudenmaier (T.B. Altknast) 185,6 P.

FC. 03 Mühlhausen - Stuttgarter Kickers 0:4 (0:1)

Im Tschammerpokalfampf der zweiten Schlußrunde gegen den FC. Mühlhausen mußten die Stuttgarter Kickers als einzige Vertreter Württembergs eine Stunde recht schwer kämpfen, bis sie sich endgültig durchgesetzt hatten. Der Elfa-Meister rannte in gleichwertigem Spiel lange Zeit gegen die Abwehr der Kickers an, die aber glänzend auf dem Posten war. Als der kleine Walz in der 70. Minute das zweite Tor schah und zwei Minuten später Kinkl einen etwas harten Elfmeter über dem dritten Tor verwandelte, fielen die Mühlhäuser fast ab. In der nächsten Minute bereits traf Conen ins Schwarze - innerhalb von drei Minuten waren drei Tore gefallen. Bis zum Schluß distanzieren die Kickers den Kampf, aber der Mühlhäuser Torhüter S. verhinderte durch prächtige Paraden weitere Treffer.

Württembergische HJ-Fußballer siegen 7:1

In einem temperamentvollen Kampf vor 1000 Zuschauern setzten sich die württ. HJ-Fußballer im Gruppenspiel gegen das Gebiet Schwaben (Augsburg) mit 7:1 (3:1) erfolgreich durch und sicherten sich damit den 1. Platz in ihrer Gruppe. Schäfer (3), Ruf (2), Siegfried Kronenbitter und Engel schossen die Tore, während für Augsburg der Linksaußen Späth beim Stande von 0:3 erfolgreich war. Die württ. Jungens treffen am kommenden Sonntag im Rahmen der Kampfspiele der schwäbischen HJ. in der Adolf-Hilfer-Kampfbahn in einem weiteren Auswärtsspiel auf Main-Pranken oder Baden.

Gebietsmeisterschaften im Schwimmen

Am Wochenende wurden im Freibad Herrenberg die Gebiets- und Obergau-Meisterschaften im Schwimmen zur Durchführung gebracht. Ueber 300 Teilnehmerinnen aus dem Bereich Württemberg nahmen an den Kämpfen teil. Am erfolgreichsten waren die Schwimmer und Schwimmerinnen aus Heilbronn, die die meisten Siege errangen. Gebietsführer Sundermann und Bannführer Heil wohnten den spannenden Kämpfen bei. Wenn auch nicht die vorjährigen Zeiten erreicht wurden - dies ist auf die schwere Bahn zurückzuführen - so war doch bei den Kämpfen eine Leistungssteigerung der württ. Schwimmerinnen festzustellen.

2000 Teilnehmer bei den Kampfspiele der HJ.

Nach den Vorbereitungen für die Kampfspiele der HJ. sehen vor dem Abschluß insgesamt 2000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind in den Tagen vom 7. bis 10. August in Stuttgart bei den Kampfspiele zusammengelassen. Zur Abwicklung aller Wettkämpfe werden insgesamt 200 Kampfrichter und Kampfrichterinnen benötigt. Die Kampfschlichterung liegt ihm folgt zusammen: Gesamtleitung: Bannführer Josef. Stellvertreter: Bannführer Krenn, zugeweiht für den BdW.: Gauführerin Kampfer. Dazu kommen die Wettkampfleiter der einzelnen Kampfsarten, die Organisationsleitung, Gesundheitsdienst, Verwaltung usw. Sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden in Privatquartieren untergebracht, während die Verpflegung in Gaststätten erfolgt.

Verf. u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Sp. Karl Zaiser, zugew. Württemberg. Leiter, verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schöler, Nagold. Tel. 18. Persönliche Nr. 43/1114

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verloren
auf dem Krautbühlweg gold.
Armband.
Abzug, geg. Bel. in der Gesch.-
St. des „Gesellschafter“.

Sommerprossen
Machen Sie einen Versuch mit
S. verr. oder
S. extra verr.
und Sie werden von der Wirk-
samkeit dieses seit Jahrzehnten be-
währten Präparates überzeugt sein.
Zurück jupendlichen Teint erzielen
Sie durch
Venus-**Tagescreme**
Erhält. in Fachgeschäften.

Suche gebrauchtes, gut-
erhaltenes
Klavier
zu kaufen.
Angebote mit Preisangabe
unter Nr. 351 an den „Ge-
sellschafter“.

Kartei-Kasten
Karteikarten
Leitregister
Kartenreiter
bei
G. W. ZAISER

Gegen
Sodbrennen
und
Magendruck
Weinacher
Sprudel
Vorzüglich geeignet zum Mischen
mit Wein und Fruchtsäften

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleiben
unsere
Schalter
am Mittwoch, den 6. August 1941
geschlossen.
Volksbank Nagold
eingetr. Gen. m. beschr. Haftpl.

Tonfilm-Theater Nagold
Heute 20 Uhr nochmals
der lustige Heinz Rühmann-Film
Lauter Liebe
Wochenschau und Kulturfilm.
Achtung! 18 Uhr: Vorstellung der Wochen-
schau und Kulturfilm.

Hausangestellte
nicht unter 18 J., ab sofort od.
später nach Berlin-West in
Haus halt
ge sucht.
Melbung: Pforzheim, Obere
Springer-Str. 9, bei König.

Billiges
Mädchen
für sofort od. später gesucht.
Fran Eugen Siegle
Pforzheim, Weihenburgerstr. 22
(oberhalb Friedenstr.) Ruf 2129

Alleinmädchen
für Küche und Haushalt, auf
Mitte August oder später
ge sucht.
Frau A. Scherberger
Pforzheim, Weiberstr. 30

Verkaufe eine
35 Wochen
trüchtige
Kalbin
Barb. Angericht Wwe.
Rottfelden.

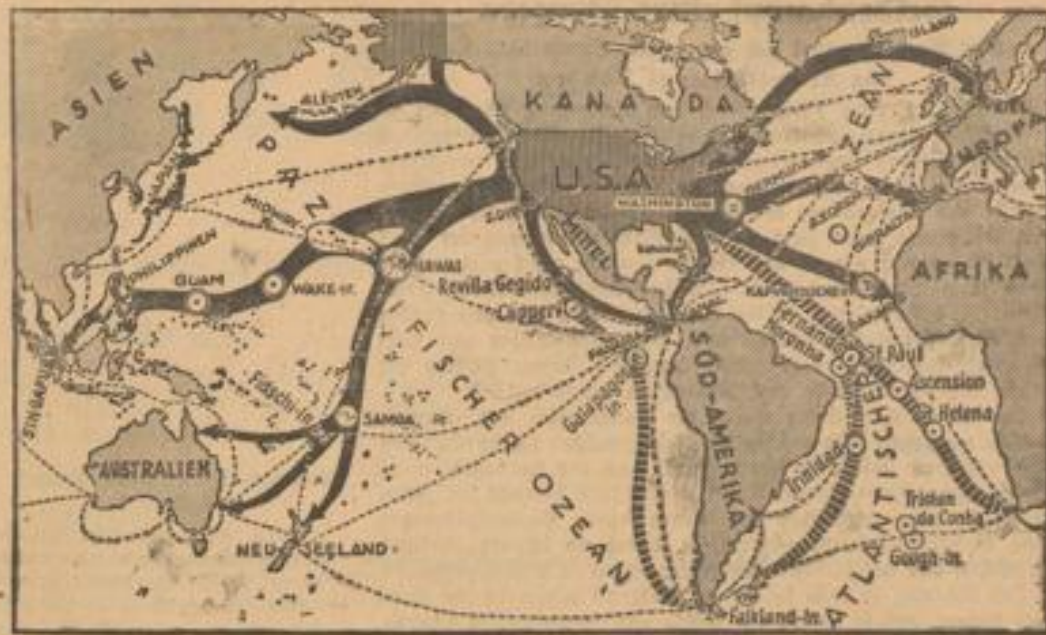
Rußland-Karte
zu 10 Pfg.
bei Buchhandlung Zaiser.

Die glückliche Geburt unseres
Jungen
zeigen hoch erfreut an
Alfred Aulich, Apotheker u. Frau Gretel geb. Brauner
Nagold, 2. 8. 41

Emmingen, den 3. August 1941
Trauer-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter und Schwester
Anna Maria Schroth geb. Renz
heute mittag unerwartet rasch im Alter von 63 Jahren uns entrissen wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte: **Friedrich Schroth**
mit Sohn **Philipp** z. Zt. im Urlaub
Beerdigung am Dienstag, den 5. August, um 13 Uhr.

Trauerkarten fertig rasch und billig
Buchdruckerei Zaiser Nagold

Tüchtiger **Buchhalter(in)**
zu baldigem Eintritt gesucht.
Handgeschriebene Bewerbung mit Lichtbild, Referenzen
und Gehaltsansprüchen erbeten an
Perrot-Regnerbau G. m. b. H., Calw / Württbg.



Links: Die Infanteriespitze hat ein Dorf erreicht. Im Sprung geht es von Haus zu Haus. (W. Lessmann Scherl Zander M.) — Rechts: Die Fangarme der USA ausgedehnt zur Weltbeherrschung. (Zeichnung: Atlantic-Michaj).

Hungerpeitsche und Terror im Sowjetparadies

Erkenntnisse der deutschen Pressefahrer nach dem Osten — Die Regierung kauft und verkauft — Wähne und Preise Der Kollektivismus als Roboter — Der Terror als staatliches System

Ein Mitglied der DNB-Schriftleitung gibt seine Eindrücke und Erkenntnisse wieder, die er auf einer Pressefahrt durch die eroberten Ostgebiete sammelte.

DNB. Im Osten, 2. Aug. Von Rinn über Wlma nach Riga. Ein weiter Weg. Wer ihn, wie die deutschen Pressefahrer nach dem Osten, im Wagen zurücklegt, hat Mühe, zu schauen, mit den Einwohnern der soeben erst vom bolschewistischen Joch befreiten Gebiete zu sprechen, Einbrüche und Erkenntnisse zu sammeln. Die Stationen und Haltepunkte häufen sich. Sei es der Portier eines Hotels, eine Bauerfrau auf dem Markt, der Mann auf der Straße in der Stadt oder ein Beamter der deutschen Verwaltung in den eroberten Gebieten, seien es Männer oder Frauen, Greise oder Kinder, Städter oder Dörfner, Ruthenen, Litauer oder Letten — sie alle liefern die Rohstoffe, aus denen schließlich das Bild entsteht, das Bild von dem großen Elend, das mit dem Bolschewismus in alle jene Gebiete eingeschleppt ist, welche er ein Jahr, zwei Jahre oder ein Vierteljahrhundert beherrscht hat. Dieses Bild ist so einprägsam, daß es blühe spricht. Es erzählt mehr, als die bolschewistische Agitation je in Jahren zu widerlegen vermöchte.

Die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Rückständigkeit, die der amtlichen bolschewistischen Unfähigkeit entspringt, auch nur die einfachsten Probleme zu meistern, treten überall mit aller Eindringlichkeit zutage. Redet es nicht eine allzu deutsche Sprache, daß die Saaten in dem ehemaligen Galizien, die anerkannt hochproduzierende Viehzucht in Litauen und die Landwirtschaft in Lettland bereits in einem oder anderthalb Jahren verkommen und verblüht sind, während die bolschewistische Propaganda von den großen Ertragsleistungen schwärmt, die erst das rote System diesen Gebieten beibringt? Worin bestanden vor allem die Ertragsleistungen, die Koskau den Proletariats der von ihm beherrschten Gebiete brachte? — Der Hotelportier in Lemberg erzählt, daß er 100 Rubel im Monat verdient habe. Das sind nach dem heutigen, den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechend festgelegten Kurs rund 16 RM. Im Monat. In dem Verhältnis von Lohn und Preis erschöpft sich schließlich auch hier die ganze Problematik des wirtschaftlichen Lebens des Sowjetbürgers. Was konnte der Mann sich dafür kaufen, wenn er für einen Anzug mindestens 400 bis 600 Rubel zahlen mußte?

Noch offener wurde der Raub der Arbeitergüter auf anderen Gebieten getrieben. In der Umgegend von Lemberg kaufte die Regierung dem Bauern die Eier zu 5 Kopfen das Stück ab — und verkaufte sie in ihren staatlichen Läden an die Bevölkerung für 45 Kopfen weiter, die Milch für 25—30 Kopfen und verkaufte sie für 120 Rubel. Bedarf es noch eines Beweises für die systematische Ausplünderungspolitik dieser roten Regierung, wenn man in Betracht zieht, daß es andere als staatliche Verkaufsstellen nicht gab? In Stuz teilte uns ein Schuhmacher mit, daß er als Arbeiter einer staatlichen Schuhmacherei im Akkordlohn 25 Rubel für die Herstellung eines Paares Stiefel erhielt, daß er es dabei, wenn es hoch kam, auf 300 bis 400 Rubel im Monat brachte — wenn er aber ein Paar Stiefel kaufen wollte, 400 Rubel zahlen mußte. Ebenfalls in Stuz folgten Unterhaltungen mit einer Kleinmachefrau, der Frau eines Juristen, einem Fabrikarbeiter sowie zwei Kollektivbauern aus der Umgegend der Stadt. Sie verdienten: 90 Rubel, 150 Rubel und 20 Rubel im Monat und schließlich die beiden Bauern 120 bzw. 150 Rubel im Jahr. Die Kleinmachefrau hatte eine Arbeitszeit von 11 Stunden am Tage. Sie erhielt dafür — 9 RM. im Monat. Die Frau des Juristen, die für 150 Rubel als Buchhalterin tätig war, trug sich mit dem Gedanken, in die Fabrik zu gehen, wo sie vielleicht 250 Rubel verdient hätte — da kam aber der Krieg. Auf meine Frage nach ihrem Mann erklärte sie nur kurz, dieser wäre „sozial unzuverlässig“, d. h. ausgestoßen, vertrieben. Er müßte also von seiner Frau miternährt werden. Sie zeigte mir als ihre wertvollste Kostbarkeit eine Armbanduhr, die 400 Rubel gekostet hat. Es war eine einfache Nickeluhr, wie sie in jedem deutschen Einzelhandelsgeschäft für 250 RM. zu haben ist. Der Arbeiter hatte seinen Angaben nichts hinzuzufügen. Er nährte sich von Schwarzbrot, Kartoffeln und Grütze und war froh, wenn er einmal einen Teller Rohlsuppe erhielt.

Besonders aufschlußreich war die Unterhaltung mit den beiden Bauern. Einer von ihnen war mit durch sein Schweiß aufgefalten; er trug ein Reiterhäut von Ledbaderhäuten, die aus einem alten Autokummertreifen zusammengesetzt waren. Als er meinen Blick bemerzte, erklärte er, er sei stolz auf diese Schutze und er gedächte auch nicht, sie wieder herzugeben. Der Aufzuchtspunkt zu einer Unterhaltung war damit gefunden. Er sei vollständiges Mitglied eines Kolchos. Was er denn da jetzt in der Stadt täte, fragte ich ihn, wo im Dorfe doch wohl jede Arbeitskraft gebraucht werde. Ja, das sei so: Seit Tagen habe er kein Brot mehr; und da sei er eben in die Stadt gekommen, um Brot zu kaufen. Früher habe er dies oft tun müssen. Denn im Dorfe — wo solle da nur das Brot herkommen, wenn alles abgeliefert werden müßte. Ich fuhr ihn zum Schluß hart an und verbat es mir, daß er mit einem Wären aufbinden wolle. Unerdörte Sahel langte ich. Auf dem Dorfe — und dann solle es kein Brot geben! Er machte eine bedauernde Gebärde über so viel Unwissenheit, sah sich hilflos nach seinem Kumpan um — und nun begann

er mit der Erzählung. Die Kolchosbauern, die ihres Bodens verlustig gegangen sind und zu Knechten im Dienste der bolschewistischen Landwirtschaft degradiert wurden, haben keinerlei Anrecht mehr auf die Erträge des Bodens. Abgesehen von einer kleinen, nur wenige Quadratmeter großen privaten Gartenparzelle sind sie vollkommen zu Kolchosgenossen des Staates geworden, der mit ihnen nach eigenem Belieben umspringt und vor allem jederzeit den Hungerriemen enger zieht, wenn es ihm angedacht erscheint. Für ihre Arbeit erhalten die Bauern nach Tagewerken bezahlt, wobei, wie dieser Kolchosbauer mich aufklärte, ein Tagewerk nicht von vornherein mit einem Arbeitstag gleichzusetzen ist, weil es Arbeiten gebe, die eben nicht die Quantifikation finden, um als Tagewerk angerechnet zu werden. Durch diesen Umstand sowie durch die saisonmäßig bedingte Arbeit in der Landwirtschaft kommt es, daß der Bauer nur etwa 195 Tagewerte im Jahr habe. Dafür erhielt er im Stuzer Kanton 300 Gramm Getreide je Tagewerk. Das sind also rund 60 000 Gramm oder 12 Doppelzentner Getreide im Jahr! Darüber hinaus erhält der Bauer noch Bezahlung in Geld, die aber nicht nur nach dem Ernteertrag, sondern auch in den Propaganda, Gebieten und Kantonen verschieden berechnet wird. Ihre Berechnung wird zentral vorgenommen, hier sind also Unregelmäßigkeiten und Beträge teils der ganzen Stufenleiter der Organisationen Tür und Tor geöffnet. Meine Bauern erhielten im vergangenen Jahr — „und dies auch nur, weil wir immer wieder drängten und um Vorschuß baten“ — 120 bzw. 150 Rubel, d. h. einen Betrag, der der Kaufkraft von 12 RM. bzw. 15 RM. entspricht. Dies in einem ganzen vollen Jahr! Was tut aber weiter die Regierung ihrerseits? Sie zahlt dem Kolchos für das ihm abgenommene Getreide 11 Rubel je Doppelzentner. Die gleiche Regierung verkauft aber das ausgebackene Brot an denselben Bauern mit 200 bis 120 Rubel je Kilo.

Hier kommt der doppelte Betrag, der an den Bauern bezogen wird, zum Vorschein: Der amtliche Bolschewismus nimmt den 120 Millionen Bauern im Lande den Ertrag ihrer Arbeit in der Praxis ohne Bezahlung ab, verkauft das Brot zu ungeheurer überhöhten Spekulationspreisen an die gleichen Bauern weiter, und der Ueberfluß wandert in die große Kasse der Weltrevolution. Der Bauer muß also seine eigene Bolschewisierung auch noch bezahlen. Als Lohn für seine Arbeitsmühe erhält er 120 bzw. 150 Rubel im ganzen Jahr und dazu noch einen gewissen Betrag in Naturalien, der, nach den von der Regierung selber gesetzten Preisen umgerechnet, einmal 12 gleich rund 13 Rubel im Jahr ausmacht. Das ist die volle Bezahlung eines Bauern in Ruthenien. Daß sie in den übrigen Teilen des Landes nicht anders ist, wissen wir aus unzähligen Zeugnissen. Arbeiter und Bauern sind also in diesem Lande auf Hungerkatalogen gefahrt, um sie politisch niederzuknüppeln und dem Regime gefügiger zu machen. Sie bilden die rechtlose Masse, die dem System die Mittel zu ihrer eigenen Unterjochung liefern müssen.

Das ist aber nur der eine Weg, auf dem die Masse der künftigen und ländlichen Proletariat niedergebhalten wird. Das häßliche Schwingen der Hungerpeitsche wird ergänzt durch einen unvorstellbaren Terror, den die GPU, die Kommissare, die Parteifunktionäre, die Leiter der Jugendverbände, die Vorsitzenden der Kolchos usw. im ganzen Lande ausüben. Im Gefängnis von Stuz wurden von den deutschen Behörden Gefangene entbedet, die für die nichtsjagenden Delikte zu langjährigen Strafen verurteilt worden waren. Ein Bauer hatte sich absätzig über das Kolchosgesetz geäußert — drei Jahre Gefängnis. Ein anderer hatte im Verlauf eines Streites mit einem Stuzer-Juden diesen „Schmerzigen Jude“ beschimpft — acht Jahre Gefängnis. Einem dritten war das Kolchospferd gefallen, und obwohl seine Schuld nicht einwandfrei nachgewiesen war, wurde er zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt. Das sind nur einige Beispiele aus der sowjetischen Praxis.



Der kanadische Pensionsminister überbringt Churchill die „Siegesfackel“ In Vorkühlförbereien vor W. C. schon immer groß! (Associated Press, Zander-M. K.)

Auf zwei Gebieten tobt sich die bolschewistische Terrorbestie der Tschechen besonders aus: auf dem der sogenannten Arbeitsvergehen sowie auf dem der „politischen Unzuverlässigkeit“. Was uns Einwohner von Lemberg, Kobryn, Stuz und Wlma, von Molodocyno, Wlma, Dünaburg und Riga erzählt haben, ergibt ein vollkommen klares Bild dessen, daß der amtliche Bolschewismus aus seinen unterworfenen Objekten auch die letzten Säfte im Dienste seiner weltzerstörenden Idee und des Aufbaues einer wirtschaftlichen Weltmacht zur Unterjochung der ganzen Erde herauszupressen versucht. Wenn die physische Kraft des Sowjetroboters verlagert und er sich auch nur das geringste Bergehen in der Sowjetrepublik oder auf dem Kollektivfeld zuzuschauen kommen läßt, legt der Apparat der Rache ein, der den Schuldigen von Gefängnisstrafen bis zur „Liquidierung“ verurteilt. Das Ergebnis ist, daß dieses Land ein einziges Gefängnis ist, das mit hohen Mauern umgeben ist und dessen Bewohner auf Geduld und Verdrerb den Qualen ausgeliefert sind, denen gegenüber die Bilder, die uns ein Dante gezeichnet hat, verblissen. Besonders zahlreich aber sind die Verhaftungen, Verschickungen, Verbannungen und Morde, die an politischen Gegnern vorgenommen werden. Wenn heute die Gefangenenerde des Systems mit Millionen von Menschen gefüllt sind, die keine Rettung mehr für sich hoffen, wenn, wie ein alter Ruthene mir in einem Städtchen vor Wlma erklärte, seine ganze Familie ausgerottet ist und er selbst mit Schimpf und Schande aus dem Dienst gejagt wurde, weil die GPU ihn verschiedentlich bei der Teilnahme am Gottesdienst in der einzigen noch stehen gebliebenen Kirche in der Stadt ertappte, wenn in Litauen nicht weniger als 100 000 Familien fehlen, die verbannt, verschleppt oder liquidiert wurden, wenn, wie uns der Bürgermeister von Riga erklärte, dort zur Bolschewistenzeit alle Schreibmaschinen bei den Behörden stets unter Beschluß gehalten werden und die Speisen in den öffentlichen Restaurants vor Verwendung erst von den Bakteriologen untersucht werden mußten, ob sie in der Nacht nicht etwa vergiftet worden sind, — so zeugt das alles von Herrschaftsverhören, wie sie eben nur in diesem Lande der Untermenschen möglich sind. Mit klarem Vorbedacht hat die Regierung eine Atmosphäre des Mißtrauens und des Argwohn erzeugt, die alles beherrscht. Niemand traut dem anderen, jeder ist der Feind des Nebenmenschen, und demjenigen geht es nach am besten, der sich dazu hergibt, im Dienste der GPU alle und jeden zu beschützen. Die Folge und der treffendste Ausdruck dieses Regimes sind die Stillehüter von Lemberg, Dünaburg und Riga, die das Meer von Blut und Tränen, durch das der Bolschewismus waret, die Unjamme von Rot und Qual, von Schmerzen und Pein, die 180 Millionen Menschen erleben, das Grauen, das jeden Tag und jede Stunde in diesem Lande wohnt. Daß dieses Regime heute vernichtet wird, — es ist das größte Verdienst, das sich der Nationalsozialismus um die ganze Menschheit erworben hat.

Bahnknotenpunkt Drel

Vor 400 Jahren lief hier die Grenze gegen die Tataren

Die Stadt Drel, die etwa 300 Kilometer südlich von Moskau liegt, ist der Mittelpunkt des Zentralen Schwarzgebirges, das im Westen bis nach Smolensk und zum Dnepr, im Osten bis zum Don, im Norden bis nach Tula und im Süden bis in die Gegend von Kursk reicht. Diese Begrenzung stimmt auch mit dem Umfang des früheren Gouvernements Drel überein, das eines der fruchtbarsten Gebiete des zaristischen Rußlands war. Die landwirtschaftlichen Ueberflüsse kamen über die Gouvernementshauptstadt Drel in den Handel, und in dieser Vermittlerrolle zwischen Produzent und Konsument lag die wirtschaftliche Bedeutung dieser Stadt, die heute etwa 80 000 Einwohner aufweist. Die handelspolitische Rolle von Drel ist längst ausgepielt. Die Industrie war schon immer nur sehr schwach entwickelt, und die Sowjets haben in dem Bestreben, die Fabriken in Moskau und in einigen anderen Großstadtblöcken zusammenzufassen, so gut wie nichts zur Schaffung neuer Erwerbsmöglichkeiten getan. Nur die dort schon bestehenden Eisenbahnen wurden ausgebaut und erweitert, weil sie zur Ausrüstung der Roten Armee gebraucht wurden. Daraus ergab sich nicht nur eine Verleumdung der Landbevölkerung in den Kollektivwirtschaften, sondern auch eine Entvölkerung der Städte von Drel, die früher nur vom Lande lebten.

Ganz unabhängig davon ist die strategische und militärische Bedeutung von Drel, weil sich dort drei wichtige sowjetische Bahnlinien kreuzen. Die Südbahn von Drel nach Kursk hat in Drel einen Knotenpunkt; von hier aus zweigen die westlichen Bahnen nach Wltschki und die östlichen Bahnen nach Gorki—Koslow und Gorki—Jaroslavl ab. Dazu kommt, daß Drel einer von den Flugplätzen ist, die in einem weiten Ring um Moskau angelegt worden sind.

Drel, das im DNB-Bericht erstmals in der vergangenen Woche erwähnt wurde, verdankt seine Entstehung dem Umstand, daß das Gebiet am Zusammenfluß von Drel und Oka eine günstige Verteidigungslinie gegen die nach Moskau vordringenden Tataren war. In dem Räumungshogen dieser beiden Flüsse wurde im Jahre 1546 eine Grenzfestung angelegt, aus der später die Stadt Drel entstand. Sie wurde nicht nur ein Handels-, sondern auch ein Kulturmittelpunkt für das Zentrale Schwarzgebirge. Die Hochschulen, Seminare, Internate, Bibliotheken und Klöster für den ganzen weiten Bezirk waren in Drel zusammengezogen und die Zaren hatten sich mit einem Militärgymnasium dem Reigen angeschlossen.

Die Stadt, so wie sie jetzt besteht, macht mit einem großen Park und mit ihren breiten Straßen einen verhältnismäßig modernen Eindruck, denn in den Jahren 1848 und 1858 wurden die eng gebauten Wohnviertel durch riesige Brände in Schutt und Asche gelegt.

August 1941
August 1941
Geb. Brauner
Geb. Renz
um 13 Uhr.
Säuer Nagold
Würtbg.

Selbstenkampf eines Panzers

Ein Panzer wehrt sich gegen ein Sowjetbataillon
Von Kriegsberichterstatter G. Janßen

DKB ... 1. Aug. (P.R.) Nach dem Uebergang über den S. erbliebt der Panzerpattroll einer Aufklärungsabteilung den Auftrag, entlang eines Weges 20 Kilometer weit in das feindliche Gebiet vorzustoßen, Wege und Brücken zu erkunden sowie Stärke und Bewegungen des Feindes aufzuklären. Nach 4 Stunden Aufklärung fanden zwei von drei Panzerpattrollen bei einer Furt in einen Sumpf und können zunächst nicht wieder flott gemacht werden. Durch Furt gibt der Spätruppführer, Feldwebel A., die Meldung an die Abteilung. Von hier aus starten zum Entsatz des Spätrupps zwei Panzerpattrollen und zwei Panzerkampfwagen einer Panzerkompanie, deren Führer sich sofort zur Unterstützung des Spätrupps bereit erklärt.

Am späten Nachmittag treten die Panzerpattrollen und Kampfwagen an, stehen bald auf hartem Feind, müssen sich durchpausen und erfahren schließlich durch Furt, daß der festengebliebene Spätrupp sich aus eigener Kraft wieder flott gemacht hat. Feldwebel A. hatte inzwischen mit seinem letzten Panzerpattroll eine Munitionskolonne angegriffen, dabei ein schweres Geschütz vernichtet und verschiedene Munitionswagen in Brand geschossen. Der Rückweg ist nicht so einfach. Überall wimmeln die Sowjets herum, und so fahren die Spätr- und Kampfwagen sicher, beobachtend und kämpfend durch das Gebiet. Es scheint alles gut zu gehen, bis einer der beiden Panzerkampfwagen im Sumpf absetzt und selbst in den Sumpf sinkt. Der zweite Wagen will ihn herausziehen, gerät aber ebenfalls in den Sumpf. Die leichten Panzerpattrollen können selbstverständlich die schweren Kampfwagen nicht aus dem Sumpf herausziehen. Inzwischen ist es Abend geworden. Es bleibt nichts anderes übrig, als daß die Panzerpattrollen zurückfahren, Meldung machen und für den nächsten Morgen schwere Panzer oder eine Zugmaschine heranziehen. Es bleiben aus eigenem Entschluß zurück: die Besatzung eines Panzerkampfwagens unter Führung von Leutnant L. und die unterwegs aufgelesene Besatzung eines abgeschossenen Panzerpattrolls. Sie wollen zusammen die beiden Kampfwagen sichern, damit die Sowjets sie nicht in der Nacht oder im Morgenrausch finden und zerstören.

Eine lange dunkle Nacht beginnt

Der kleine Trupp sichert nach allen Richtungen, besonders nach dem Weg und einem Dorf, das in 300 Meter Entfernung auf einer kleinen Anhöhe liegt. Leutnant L. gibt für die Nacht ein strenges Schießverbot aus, damit die Panzer nicht durch vorzeitiges Schießen verraten werden. Gleichzeitig aber läßt er die Geschütze und MG-Munition des zweiten Kampfwagens bis auf einen Rest in seinen Panzer bringen, damit sich der Trupp gegen feindliche Angriffe möglichst lange halten kann.

Zunächst bleibt alles ruhig. Dann aber, kurz nach Mitternacht, beginnt es, auf den Wegen und im Dorf lebendig zu werden. Schließlich kommen zwei Sowjets bis auf zehn Meter an die Panzer heran, bleiben stehen und gehen zurück. Es fällt kein Schuß, aber jeden der Männer bewegt die Frage: was kommt jetzt? Werden die beiden die Panzer holen? Werden die Sowjets kommen und eingreifen, oder wird nichts geschehen?

Nach einer halben Stunde wissen die Männer, was nun kommt. Aus dem Dorf, von der Anhöhe her, gehen einzelne Gruppen von Sowjets gegen die Panzer vor, es folgen schwere Maschinengewehre, das zwischen Pat, dann wieder zwei Jäger, Infanteriegeschütze, Flak, und schließlich kommen sie in dichten Scharen an. Die Panzer-Männer trauen ihren Augen nicht: das ist ja ein ganzes Bataillon, das dort zusammen mit Geschütz und Flak angreift. Und wir sitzen fünf Mann munter fest in einem Panzer... Den Männern aus dem abgeschossenen Panzerpattroll befiehlt Leutnant L., als er den Maschinenriff der Sowjets erkannt, sich zur Abstellung durchzuschlagen und sofort Hilfe heranzuholen. In allem funktioniert ausgerechnet der Funke nicht. Leutnant L. aber sieht den seltsamen Entschluß, zusammen mit seinen Männern die beiden Panzer bis zum letzten Atemzug zu halten.

Die ersten Sowjets sind inzwischen bis auf 30 Meter an die beiden Panzer herangelommen, da befiehlt Leutnant L. „Feuer frei!“ Witten in die Sowjettruppen prasseln die Granaten und MG-Garden. Eine heillose Verwirrung entsteht, entsteht rasen einzelne Gruppen durcheinander, werfen sich hin, suchen Deckung. Ununterbrochen feuert der Panzer weiter. Da fahren die Sowjets zwei schwere Flakgeschütze auf, aber bevor sie noch richtig in Stellung gehen können, hat sie bereits der Abschütze mit seinen Granaten erwirkt. Die Geschütze also nicht mehr. Aus dem Dorf kommen sie weiter in dichten Rudeln, aber dort

Kommunistische Kundgebungen in London

Beim Eintreffen der Sowjet-Militärdelegation wurde diese von einer riesigen Menschenmenge mit kommunistischen Gruß empfangen. (Morg. Breh. Sonder-Multipl. K.)



reicht der im Sumpf schlammig liegende Panzer mit seiner Kanone nicht hin. Der Fahrer macht den Vorschlag, die restliche Munition des zweiten Panzers gegen das Dorf zu verschießen. Sofort steigen Fahrer und Panzer, im Feuer der roten Maschinengewehre, in den zweiten Panzer um und beschließen mit dem Geschütz und den beiden MG's das Dorf, das bereits nach kurzer Zeit in Flammen aufgeht. Dann ist auch diese Munition zu Ende. Wieder steigen die beiden Männer um, zurück in ihren Panzer. Raum sind sie draußen, da trifft ein Patreffer den zweiten Wagen, aber er richtet keinen großen Schaden an.

Inzwischen haben die Sowjets sich wieder gesammelt. Sie haben ihre Pat, Infanteriegeschütze und Maschinengewehre in Stellung gebracht und von allen Seiten hämmert und hagelt es jetzt auf den einen Panzer, in dem fünf tapfere Männer einen scheinbar aussichtslosen Kampf ausfochten. Ein Hoffnungsschimmer leuchtet auf. Die Funkverbindung mit der Kompanie ist wiederhergestellt und der Kompanieführer funkelt, daß er bereits unterwegs ist, um sie herauszuholen. Der Spruch des Kompanieführers gibt den Männern, die fast am Rande ihrer körperlichen und seelischen Kräfte sind, neuen Mut. Jetzt heißt es durchhalten um jeden Preis, denn die Kompaniekameraden sind ja schon auf dem Wege zu ihnen.

Um 130 Uhr ist der Hauptmann mit sechs Kampfwagen seiner Kompanie gestartet. Ohne Rücksicht auf einzelne Sowjetgruppen fahren die Panzer mit voller Tourenzahl durch Dörfer, Wälder und Kornfelder, um so rasch wie möglich an die eingeschlossenen kämpfenden Kameraden heranzukommen. Da steht der Hauptmann plötzlich Infanterie, Kavallerie, Pat, Infanteriegeschütze, Flak, Lastwagen, Zugmaschinen, es will kein Ende nehmen. Sofort gibt er den Befehl zum Angriff.

Vorn und rechts schwenken die Kampfwagen von der Straße, und dann hämmern die MG's in die Sowjetkolonnen hinein, was die Rufe und die Hurte nur herbeizog. Panik ergreift die Sowjets, die in wilder Flucht Deckung suchen oder in irrer Angst Sprengladungen und Handgranaten gegen die Panzer werfen. Aber es nützt ihnen nichts. Unerbittlich rattern die MG's. Da sind Zugmaschinen, moderne Flakkanonen hängen daran, Munitionswagen folgen in der Kolonne. Die Panzersprenggranaten sind bereits in den Rohren, und nun kracht es an den feindlichen Geschützen, in den Zugmaschinen, in den Munitionswagen, Stichflammen steigen hoch, Zugmaschinen und Geschütze werden umgeworfen, die Sowjets rennen wie wild durcheinander. Zwei Pat haben die Sowjets in Stellung gebracht, die ersten Granaten schießen an den Kampfwagen vorbei, dann sind auch sie bereits von den Granaten und Kugeln erwirkt!

Zurück bleiben Tote, Verwundete oder in irrer Angst verstreute Sowjets, zerfetzte und brennende Wagen und Geschütze, explodierende Munitionswagen und Zugmaschinen — ein furchterliches Chaos des Krieges.

Die fünf Männer in dem einsamen Panzer aber führen ihren schweren, bitteren Kampf weiter. Rundherum krepieren die Granaten, auf dem Panzer trommeln ununterbrochen die Einschläge der MG-Soldaten und der Gewehrpatrone. Trotzdem muß Leutnant L. von Zeit zu Zeit seinen Kopf herausstrecken, um beobachten zu

können; denn inzwischen ist sein Panzer so tief in den Sumpf eingesunken, daß der Turm nicht mehr drehbar ist. Wieder greifen die Sowjets in neuen Wellen an, es gehen nur noch genau gezielte Schüsse aus der Kanone, und das MG schießt nur noch Einzelfeuer. Die Munition geht zu Ende.

Plötzlich, um 1600 Uhr, flieht Leutnant L. aus dem Qualm und Rauch des brennenden Dorfes einen Panzer, einen deutschen Panzer, herauskommen, ein zweiter, dritter, vierter folgt, dann noch zwei. Der Leutnant L. hebt nach einmal genau hin, er kann es noch nicht richtig fassen, aber es ist Wirklichkeit: Die Kameraden sind da; sie sind herausgehauen!

Als die Sowjets die sechs deutschen Panzer kommen sehen, ist es vorbei mit ihrer Angriffslust. In wilden Sprüngen jagen sie über das Feld, um dem Feuer der Panzer zu entkommen. Dann ist Ruhe.

Nach einmal brüllen die Kanonen der Panzer auf, als ein sowjetisches 15-Zentimeter-Geschütz zu schießen beginnt. Aber es kommt nicht zum zweiten Schuß, da ist es bereits von mehreren Panzergranaten vernichtet. Dann werden die beiden Panzer von den schweren Kampfwagen aus dem Sumpf herausgezogen; im Schutze eines schnell gebildeten Irgels werden die Schäden repariert. Dann sitzen die Befehlsleute auf, und acht Panzer, die einen harten, schweren Kampf hinter sich haben, rollen zu ihrer Kompanie.

Verchiedenes

Wie entsteht das Schnarchen?

Das hörbare Geräusch während des Schlafes, das unsere Sprache mit ausgezeichneter Lautmalerei Schnarchen nennt, geht nach neuen jahrdürftigen Forschungen mit Mundatmung einher. Wird bei einem Kranken, der nicht gewohnheitsmäßig ein Mundatmer ist, viel Zahnfleisch gebunden, so kann man aus dieser Wahrnehmung allein die Diagnose Schnarcher stellen. Der hin- und herströmende Atem in der Nacht begünstigt das Verdrücken des Speichels und das Abfließen der Speichelsalze. Zum Schnarchen kommt es meist durch Schließen in Rückenlage, wobei ein Herabklappen des Unterkiefers infolge Dehnung der Halsmuskeln eintritt. Bei Rückenlage in der Seitenlage kommt es dagegen nicht zum Schnarchen — Voraussetzung ist allerdings, daß die Nase von verstopften Schnupfen, Polypen oder Knochenauswüchsen frei ist —, wenn bei rechter Seitenlage die rechte Hand auf das linke Schultergelenk gelegt wird. Bei einer linken Seitenlage ruht die linke Hand auf dem rechten Schultergelenk. Bei dieser Lage kommt der Unterkiefer mit seinen unteren Rändern auf der rückenförmigen Ebene der beiden Unterarme zu liegen.

Der Puls des Kanarienvogels

Den höchsten Pulsschlag weist der Kanarienvogel auf; denn sein Puls schlägt nicht weniger als tausendmal in der Minute, während es die Reismuschel nur auf drei Pulsschläge in der Minute bringt.

Der Ander hatte ruhig zugehört. Nichts in seinem Gesicht verriet, welche Gefühle ihn bei diesen einleitenden und tastenden Worten bewegten.

„Sie erinnern sich vielleicht dieser jungen Dame“, fuhr Seifert fort, indem er Erna Einholt vorstellte, „die sehr überrascht war, in diesem großartigen Zauberkünstler den geheimnisvollen Gast wiederzuerkennen, der vor reichlich vierzehn Tagen Herrn Fehrmann einen so eindrucksvollen Besuch gemacht hat.“

Der Ander nickte zustimmend, ohne etwas zu sagen. „Herr Fehrmann ist vergangene Nacht ermordet worden!“ erklärte Seifert weiter. „Alle Umstände dieses Mordes sind so unklar und rätselhaft, unklar wie Ihre wunderbaren Leistungen, daß ich glaube, Sie werden uns die Lösung dieses Rätsels geben können!“

Der Ander stand langsam und ruhig auf. „Ich habe Herrn Fehrmann besucht“, erklärte er mit einseitiger Stimme. „Ich habe ihm die Rache unseres Gottes angedroht, falls er das Heiligtum Indras gegen angemessene Vergütung nicht ausliefern wolle. Er hat es nicht ausgeliefert. Indra, der Wahrer des Rechtes, der Richter allen Frevels, ist gerächt!“

„Kurz gesagt“, erklärte Oberinspektor Seifert, „Sie geben zu, den forschungsreisenden Helmut Fehrmann in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung ermordet und aus seinem Geldsack verschiedene Gegenstände, darunter einen großen Diamanten von außerordentlichem Wert, entwendet zu haben!“

„Keineswegs!“ erwiderte der Ander. „Ich habe gesagt, der Frevel wäre gerächt worden. Ich morde und raube nicht! Wenn Indra die Entweihung meines Heiligtums bestraft, so sucht er sich sein Wertzeug. Ich war dieses Wertzeug nicht. Der Diamant, das Auge Indras, ist nun wohl in die Hände eines Raubmörders geraten. Indra wird auch diese Tat rächen. Ich bin der Abgesandte des Tempels und habe den Auftrag, den Stein zurückzubringen. Ich werde hier nur warten, bis der Diamant in meine Hände gegeben wird.“

(Fortsetzung folgt)

DAS AUGEN INDRAS

Kriminal- und Abenteuerroman von ERICH KARL

Verlag: Ullstein-Verlag, Berlin, 1941

Der Ander gebot mit ruhiger Stimme:

„Heben Sie das Gewicht auf!“ Die schmalen Hände des Mädchens umfaßten unsicher die eiserne Stange der Hantel. Man sah, wie die schwachen Arme sich abmühten; aber die Hantel hob sich nicht um ein Millimeter.

„Spannen Sie nun alle Ihre Kräfte an!“ befahl die Stimme des Anders, die nun wie ein unerbittlicher Befehl klang.

Das Mädchen holte tief Atem und riß das schwere Gewicht in einer unerhörten Anstrengung empor, etwa ein Meter über den Boden, hielt das schwere Gewicht eine Weile in dieser Höhe und ließ es dann langsam wieder hinab. Als es etwa noch ein Zentimeter über dem Boden schwebte, ließen die Hände die Eisenstange los, und mit donnerähnlichem Gepolter fiel die Hantel auf die starken Dielen der Bühne. Värmender Beifall füllte den Saal. Man wußte nicht, ob er der unglaublichen Kraftleistung des schwachen Mädchens oder der wunderbaren Willenskraft des Anders galt.

Während das Mädchen mit hochrottem Kopf wieder dem Hintergrund des Saales zuwies, rief der Ander:

„Ich bitte sehr eine Person mit schwachen Augen und zitternden Gliedern hierher!“

Sein Blick glitt suchend über die Menge und ruhte dann beföhrend auf einem älteren Herrn von vielleicht achtzig Jahren. Langsam stand der Greis auf und schritt zur Bühne.

Der Ander ergriff die Pistole und wies auf eine Zielscheibe in der Größe eines Tellers, die in ungefähr fünf Meter Entfernung aufgehängt war.

„Versuchen Sie, die Mitte dieser Scheibe zu treffen!“ sagte er mit beinahe verbindlicher Stimme.

Der Greis nahm die Pistole. Seine zitternden Hände vermochten sie kaum zu halten. Seine blinzeln Augen bemühten sich vergeblich, das Ziel zu erkennen. Mehrmals sehte er wieder ab; schließlich drückte er los.

Er hatte die Scheibe überhaupt nicht getroffen. Der Greis nahm die Pistole, lud sie noch einmal und gab sie wieder dem Greise. Dann ging er zurück und trat dicht vor die Zielscheibe, die der erste Schuß verfehlt hatte.

„Zielen Sie jetzt auf die schimmernde Perle in der Spitze meines Turbans!“ gebot er nun mit einer Stimme, die in die Seele zu dringen schien und unbedingten Einsatz aller Kräfte verlangte.

Der Greis, dessen Hand eben noch gezittert hatte, hob die Pistole ruhig und kraftvoll. Starr zielte er mit klarem Blick. Gleich darauf drückte er ab.

Die Kugel riß die Perle aus der Spitze des Turbans. Das Publikum halte in Angst und Spannung den Atem angehalten. Jetzt konnte der Beifall keine Grenzen. Inmitten des Lärmes gab Oberinspektor Seifert einem Herrn hinter ihm einen kurzen Blick. Es war Kriminalinspektor Brandis, der sich unauffällig erhob und einem Seitenausgang zustrebte.

Der Ander sprach noch einige Schlüsselworte. Das Publikum dankte erneut durch lauten Beifall, dann eilten alle hinaus zu den Garderoben.

Erna Einholt und Oberinspektor Seifert betraten kurz darauf den Raum, der bei Konzerten für den Aufenthalt des Dirigenten vorgesehen war.

Auf einem Stuhl saß ruhig der Ander, zu beiden Seiten stand je ein Kriminalbeamter.

„Ich muß Ihnen meine unbedingte Anerkennung für Ihre außerordentlichen Leistungen aussprechen!“ erklärte Seifert. „Ich habe gesehen, daß Sie einen Menschen durch die Kraft Ihres Willens zu Taten veranlassen können, die man nicht für möglich halten sollte. Also nochmals meine aufrichtige Bewunderung!“

Bezugspreis monatlich RM. 1.40

Nr. 181

Stockh... während... daß eine b... Moskau-K... daß „u u... führung de... Vorstoß in... Heeresberic...

Der... Die Masse... kräfte nun... bindungen... Nachtangri...

Das Ober... Auf dem... haben jähne... tige Eigenb... Die Maß... Kräfte der... Best gibt e... Kampfpla... Jorgungs... wichtigen... In Ka u... wirksame... anlagen an... jeln wurde... letzten Nach... in verschied... lichen Olt... ren Kaliber... Im Wi... Sturzkamp... in Matr... ldeern, We... ler und Fl... kämpfen w... Deutsche... Nacht milit... Der Feind... Zahl von S... We f b e u... noch wehrw... lerie schoße...

Der ite...

Erfolgreiche... Nordafrika... „Cafalot“...

DKB Nom... Montag ha... macht gibt b... Der Flotte... lerer Luftwa... Einige sein... und Regio G... wundete u... In Nordaf... an der To b... die verstaute... Kellerräume... Englische P... politaniers... etwa zehn B... Flugzeuge... denabwechsel... und Brände... die Bahnenla... nordwestlich... wurden. Die... junge brennen... Eines unfer... seinem Stütz... Das englisch... einem Torped... Kiefere Gino... gerissen. 21 M... genommen.

In Da f r... Abschnitt von... Stellungen ein... Gegner Berlu...